

„Christ lag in Todesbanden“ (Liedpredigt zu ELKG 76)

gehalten:

am 30. April 2017 (Misericordias Domini) Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

am 30. April 2017 (Misericordias Domini) Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und Herrn Jesus Christus. Amen.

Melodie wird zunächst vorgespielt

Liebe Gemeinde, wir haben eben die Melodie von dem Lied gehört „Christ lag in Todesbanden“ und wenn du auf den Beginn geachtet hast, ist dir vielleicht schon etwas aufgefallen:

(ersten 5 Töne vorsingen) sowie die Zeile „Des wir sollen fröhlich sein/ Des solln wir alle froh sein“

Das Lied „Christ lag in Todesbanden“ (ELKG 76) hat eine große Nähe zu dem Lied „Christ ist erstanden“ (ELKG 75), das wir in den meisten Fällen bei Beerdigungen auf dem Friedhof als unsere Auferstehungshoffnung singen.

Das ist auch kein Wunder, denn bei dem Lutherlied, das wir heute einmal näher betrachten, handelt es sich um eine Umichtung vom Reformator aus dem Jahr 1524, was wir auch in unserem Gesangbuch unter der Strophe 7 nachlesen können. Das lateinische Lied „Victimae paschali laudes“ von Wipo und das Lied „Christ ist erstanden“ liegen also dem Lied „Christ lag in Todesbanden“ zugrunde.

Luther gab dabei unserem Lied die Überschrift „Christ ist erstanden gebessert“. Damit will er nicht sagen, dass er etwas gegen das Lied „Christ ist erstanden“ gehabt und deshalb alles verbessert hätte. Im Gegenteil: Luther war wie viele Menschen zur damaligen Zeit geradezu ein Fan des Liedes „Christ ist erstanden“. Es war eines der ersten deutschen Lieder, das es im 12. Jahrhundert schon in die lateinischen Gesangbücher schaffte. Und einmal sagt Luther selbst über das Lied: *„Aller Lieder singt man sich mit der Zeit müde, aber das ‚Christ ist erstanden‘ muss man alle Jahre wieder singen.“*

Trotzdem setzt er sich an den Schreibtisch und dichtet zusätzlich das Lied „Christ lag in Todesbanden“, eine Erweiterung.

Nun mag das vielleicht dem ein oder anderen von uns etwas seltsam vorkommen, wenn Luther über das Lied schreibt „Christ ist erstanden gebessert“: „Wo ist denn hier etwas gebessert worden? Dieses Lied ist doch eher eins von den schwierigen Liedern.“ Da kommen Zeilen vor, die man nur schwer versteht, z.B. *‚Die Schrift hat verkündet das, wie ein Tod den andern fraß‘* (Strophe 4) oder *‚der alte Saurteig nicht soll sein bei dem Wort der Gnaden‘* (Strophe 7). Und auch mit der Silbenverteilung ist das so eine Sache: Manchmal ist man am Zeilenende schon mit dem Text fertig, aber hat noch ein paar Töne zu singen oder umgekehrt...

Auch wenn ich nicht weiter auf die Melodie eingehen werde, ist gut, wenn wir den Text des Liedes einmal genauer betrachten. Lasst uns gemeinsam die ersten 4 Strophen singen:

1. Christ lag in Todesbanden,/ für unsre Sünd gegeben,/ der ist wieder erstanden/ und hat uns bracht das Leben./ Des wir sollen fröhlich sein,/ Gott loben und dankbar sein/ und singen Halleluja. Halleluja.

2. Den Tod niemand zwingen konnt/ bei allen Menschenkindern;/ das macht' alles unsre Sünd,/ kein Unschuld war zu finden./ Davon kam der Tod so bald/ und nahm über uns Gewalt,/ hielt uns in seim Reich gefangen. Halleluja.

3. Jesus Christus, Gottes Sohn,/ an unsrer Statt ist kommen/ und hat die Sünd abgetan,/ damit dem Tod genommen/ all sein Recht und sein Gewalt;/ da bleibt nichts denn Tods Gestalt,/ den Stachel hat er verloren. Halleluja.

4. Es war ein wunderlich Krieg,/ da Tod und Leben rungen;/ das Leben behielt den Sieg,/ es hat den Tod verschlungen./ Die Schrift hat verkündet das,/ wie ein Tod den andern fraß,/ ein Spott aus dem Tod ist worden. Halleluja.

Auf den ersten Blick scheint dieses Lied nichts mit unserem Alltag zu tun zu haben: Es sagt uns nichts darüber, wie ich z.B. mit dem Arbeitskollegen umgehen kann, der mir das Leben schwer macht. Es sagt mir auch nichts darüber, wie ich mein Privatleben besser regeln kann oder wie politische Konflikte

gelöst werden können. Stattdessen ist hier vermehrt vom „Tod“ die Rede. 10x kommt das Wort in den Strophen 1-5 vor. Demgegenüber endet jede Strophe mit dem Lied „Halleluja“ („Lobet den Herrn“). Wie passt das zusammen? Und: Ist der Tod überhaupt mein momentanes Problem?

Ob diese Frage bei dir zur Zeit oben auf liegt, kannst du besser beantworten als ich. Aber eines ist gewiss: Die Frage nach dem Tod, was danach kommt und wo wir Trost und Freude auch im Angesicht des Todes bekommen, diese Frage wird dich früher oder später einholen. Irgendwann wird jeder von uns vor den Fragen stehen, die der Tod mit sich bringt. Und es ist gut, wenn wir darauf eine Antwort haben oder sie uns wieder gegeben wird – auch dann, wenn diese Frage momentan nicht oben auf zu liegen scheint.

Wenn wir mit dem Ende des Lebens konfrontiert werden, da ist uns oft nicht nach „loben“ zumute. Da trauern wir und weinen. Da stehen wir an den Gräbern unserer Lieben und fragen uns, warum das sein muss und was das Leben für einen Sinn hat, wenn am Ende sowieso alle sterben. Da machen sich Wut und Enttäuschung breit. Aber hier sagt Luther immer wieder: „Halleluja“, also „Lobet den Herrn“ Wieso?

Die ersten beiden Strophen beschreiben die grausame Realität des Todes, mit der auch wir zu tun haben. „*Christ lag in Todes-*

banden“, er war gefangen und gefesselt vom Tod. Er konnte ihm nicht entkommen. Das Lied verrät uns aber auch den Grund dafür: „*Christ lag in Todesbanden für unsere Sünd gegeben*“. Der Tod von Jesus Christus hat etwas mit uns zu tun – mit unserer Sünde und Trennung von Gott. Weil wir mit unserem Leben vor dem allmächtigen Gott nicht bestehen können. Das merken wir Tag für Tag, wenn wir uns ehrlich an dem prüfen, was Gott in seinen Geboten sagt. Unsere Gedanken, unsere Worte, unsere Gefühle und Taten sind nicht so, dass wir vollkommen sündlos vor Gott stehen. „*Das macht‘ alles unsre Sünd, kein Unschuld war zu finden*“, heißt es in der 2. Strophe. Und die Bibel beschreibt uns im 1. Buch Mose im Sündenfall im Paradies auch die Folge von der Sünde: Es ist der Tod, der seitdem in der Welt ist und der uns allen bevorsteht. „*Davon kam der Tod so bald und nahm über uns Gewalt*“, haben wir eben gesungen. Wir können dem nicht entkommen. Und wir können auch nichts dagegen tun. Ärzte und Wissenschaftler arbeiten daran Krankheiten zu bekämpfen, Politiker setzen sich für den Frieden ein, wir versuchen uns gesund zu ernähren und doch: Davor, dass wir alle einmal sterben müssen, bewahrt uns das nicht. Gottes Plan aber für uns ist ein anderer. Er will das wir leben. Er will, dass wir zu ihm kommen in den Himmel und dass wir schon heute zu ihm in Verbindung stehen, weil die

Kontaktlosigkeit zu ihm in diesem Leben zur Folge hat, dass wir auch nach diesem Leben von ihm getrennt sind.

Deshalb ist Christus am Kreuz für uns gestorben am Karfreitag, weil wir von uns aus nichts dagegen tun konnten. *„Jesus Christus, Gottes Sohn, an unsrer Statt ist kommen und hat die Sünd abgetan, damit dem Tod genommen all sein Recht und sein Gewalt.“*

Warum hier nun vom Karfreitag die Rede ist, wenn das Ganze doch eigentlich ein Osterlied ist? Ganz einfach: Weil Luther kein einziges Passionslied gedichtet hat. Alle Osterlieder sind immer wieder mit dem Karfreitag und dem Leiden und Sterben Jesu verknüpft. Ohne Passion kein Ostern, denn erst durch Jesu Tod und Sterben hat der Tod seinen Stachel und seine allerletzte Gewalt über den Menschen verloren (3. Strophe).

Im Urtext des Liedes heißt es im Lateinischen: „Mors et vita duello“, der Tod und das Leben duellieren sich.

Luther hat dieses Duell zwischen Tod und Leben in der vierten Strophe beschrieben und einmal sehr schön folgendes dazu gesagt: *„Der Tod machte sich an Christus und wollte ihn als ein niedliches Bisslein verschlingen, sperrte seinen Rachen weit auf, fraß ihn auch hinein, wie andere Menschen. Christus wehrt sich auch nicht, sondern lässt sich vom Tod verschlingen*

und bleibt ihm bis an den dritten Tag im Rachen stecken (Anmerkung: Hier ist vom Karfreitag und Karsamstag die Rede). Aber das niedliche Bisslein wollte dem Tod nicht bekommen, er konnte es nicht verdauen; denn es war ihm zu stark: deshalb musste er ihn wieder von sich geben (also ausspucken) und daran erwürgen. So hat Christus durch seinen unschuldigen Tod unsern Tod, der aller Welt schrecklich ist, überwunden. Glauben wir an ihn, so müssen wir zwar zeitlich sterben und verfaulen; aber wir haben dagegen den Vorteil, dass unser zeitlicher Tod uns ein Eingang in das ewige Leben ist. Das alles richtet Christi Tod aus, welcher unsern Tod überwunden und gefangen hat. Das heißt den Tod mit dem Tod überwinden und Gift mit Gift vertreiben.“

Nicht nur Mediziner kennen das, dass man gegen ein Gift ein Gegengift braucht. So macht Christus das auch. Wir spüren immer noch, wie grausam und traurig es ist, an den Gräbern von unseren Lieben zu stehen, aber die letzte Gewalt hat der Tod seit Jesus Christus nicht mehr über uns, weil unser Tod von dem Tod Jesu überwunden sind. Das Leben hat gesiegt! Weil Christi Tod und Auferstehung unseren Tod gefressen haben, deshalb ist aus dem Tod von denen, die an Jesus glauben, etwas Lächerliches geworden, weil es keine letztgültige Gewalt mehr über sie hat. Was für ein Trost für sterbende Christen und ihre

Angehörigen. Bevor wir nun die nächsten Strophen singen, noch ein Letztes: Es heißt hier in der 4. Strophe: „*Die Schrift hat verkündet das, wie ein Tod den andern fraß*“.

Allein die ersten vier Strophen sind voll von Bezügen zur Schrift, zur Bibel, die Luther hier anführt. Ich nenne nur einige:

Römer 4,25: Aber Christus ist um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Rechtfertigung willen auferweckt. (Strophe 1)

1. Timotheus 1,10: Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium. (Strophe 1)

Römer 5,12: Wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben. (Strophe 2)

Römer 8,1: So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. (Strophe 3)

1. Korinther 15,55: Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? (Strophe 4)

Lasst uns nun die letzten 3 Strophen singen:

5. Hier ist das recht Osterlamm,/ davon wir sollen leben,/ das ist an des Kreuzes Stamm/ in heißer Lieb gegeben./ Des Blut zeichnet unsre

Tür,/ das hält der Glaub dem Tod für;/ der Würger kann uns nicht rühren. Halleluja.

6. So feiern wir das hoh Fest/ mit Herzensfreud und Wonne,/ das uns der Herr scheinen lässt./ Er ist selber die Sonne,/ der durch seiner Gnaden Glanz/ erleucht' unsre Herzen ganz;/ der Sünden Nacht ist vergangen. Halleluja.

7. Wir essen und leben wohl,/ zum süßen Brot geladen;/ der alte Saurteig nicht soll/ sein bei dem Wort der Gnaden./ Christus will die Kost uns sein/ und speisen die Seel allein;/ der Glaub will keins andern leben. Halleluja.

Liebe Schwestern und Brüder in Jesus Christus, vielleicht wundert sich der ein oder andere immer noch über diese Äußerungen Luthers und seine so ganz positiven Aussagen zum Tod. „Wenn Luther heute leben würde, müsste der mal bei uns vorbeikommen, in unser Dorf, in unsere Stadt, sich die Traueranzeigen unserer Zeitungen durchlesen... Da sind doch kaum positive Aussagen und Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod zu finden. Die Realität ist doch bei uns eine ganz andere als damals zur Zeit Luthers, wo die Menschen im Mittelalter einfach leichtgläubiger waren, oder?“

Unbestreitbar ist, dass das Thema „Tod“ im Mittelalter wesentlich verbreiteter war als heute bei uns. Während zu Luthers Zeiten das Thema Tod und Sterben auf der Tagesordnung war,

wird bei uns der Tod eher verbannt und versteckt. Die Angehörigen von Sterbenden ziehen sich zurück. Etliche haben entweder die Aussicht, dass mit dem Tod alles aus ist oder dass sie schon irgendwie in den Himmel kommen werden. Das Problem dabei ist: Wer gibt eine Garantie dafür?

Luther verdeutlicht ab der 5. Strophe ganz konkret wie mein persönlicher Tod überwunden wird und wie der Mensch zu dem in Verbindung kommt, der die Garantie für das ewige Leben nach dem Tod gibt.

Der Reformator nimmt dabei Bezug zu einer Geschichte aus dem Alten Testament im 2. Buch Mose. Dort hielt der ägyptische Pharaon das Volk der Israeliten als Sklaven, schikanierte und drangsalierte sie. Er wollte sie einfach nicht ziehen lassen. Sie waren gefangen und konnten nicht entkommen. Doch Gott befreit sein Volk letztlich durch Plagen, die er schickt. Der Todesengel geht durch das Land und tötet alle erstgeborenen Söhne. Gott hält Gericht über die Menschen. Allerdings werden die Israeliten, die ein Zeichen mit dem Blut des Lammes an ihre Tür gemacht haben, vor dem Engel verschont. Der Todesengel zieht an diesen Türen vorüber. Die Israeliten feiern an diesem Abend das erste Mal das Passahfest und ziehen aus Ägypten fort in das Gelobte Land, in das Gott sie führt.

Auch heute noch erleben wir das. Da sind Nachbarn, Freunde und Bekannte, die sterben und sie haben keine Hoffnung. Sie und wir alle werden schikaniert und drangsaliert – nicht vom Pharao, sondern vom Tod.

Er will uns nicht freigeben. Doch da kommt Gott und hält Gericht und er befreit sein Volk. Er macht bei unserer Taufe ein Zeichen an unsere Lebenstür und wir werden am Ende verschont. Natürlich sterben auch wir, aber am letzten Ende steht das ewige Leben in der himmlischen Herrlichkeit. Wer an Jesus Christus glaubt, der darf am Ende aus diesem Leben ausziehen in das Gelobte Land, in das Gott ihn führt.

Der Glaube sieht weiter als dieses Leben. Er blickt auf das Osterlamm, auf Christus, der dem Tod die Macht genommen hat: *„Hier ist das rechte Osterlamm, davon wir sollen leben, das ist an des Kreuzes Stamm in heißer Lieb gegeben. Dessen Blut zeichnet unsere Tür, das hält der Glaub dem Tod für.“*

Dem Tod halten wir dem Glauben an den auferstandenen Jesus Christus entgegen. Denn er kann denen nichts anhaben, die an Christus hängen. Deshalb ist das Osterfest, das hohe Fest. Deshalb ist die Osterzeit eine fröhliche Zeit, die wir „mit Herzensfreud und Wonne“ feiern. Gott schenkt uns den Trost, er schenkt uns die Kraft auch am Grab nach vorne zu schauen. *„Er ist selber die Sonne, der durch seiner Gnaden Glanz erleucht‘ unsre Herzen ganz.“*

Wo wir dem begegnen können, der das alles für uns gemacht hat? Wo und wie ich mit ihm in Kontakt kommen kann? „Wir essen und leben wohl zum süßen Brot geladen“. Jesus sagt es selbst von sich im Johannesevangelium 6,51: **„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.“**

Bei diesem Jesus Christus bleibe ich gerne, hier im Gottesdienst, auf sein Wort höre ich, von ihm lasse ich mich bewirten, seinen Leib und Blut empfangen im Heiligen Abendmahl, seine Vergebung bekomme ich und mit ihm stehe ich in Verbindung immer und immer wieder, weil nur Christus alles getan hat, dass der Tod keine Macht mehr über uns hat. Paulus sagt genau das zu den Korinthern (1. Korinther 5,8): **„Darum lasst uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit.“** *„Der alte Sauerteig (unser altes, sündiges Leben, das mit dem Tod endet) soll nicht sein bei dem Wort der Gnaden. Christus will die Kost uns sein und speisen die Seel allein; der Glaub will keins andern leben“*. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Wir hören zum Schluss noch einmal den Choral.